

YALDA, A NIGHT FOR FORGIVENESS

Frankreich, Deutschland, Schweiz,
Luxemburg, Iran, 2019

Regie: Massoud Bakhshi
Drehbuch: Massoud Bakhshi

Kamera: Julian Atanassov
Schnitt: Jacques Comets
Produktion: Jacques Bidou
Marianne Dumoulin



© Little Dream Pictures

Besetzung

Sadaf Asgari (Maryam)

Behnaz Jafari (Mona)

Babek Karimi (Herr Ayda)

Fereshteh Sadre Orafiy (Maryams Mutter)

89 Minuten, FSK ab 12 Jahren

Auszeichnungen (Auswahl)

- 36. Sundance Film Festival 2020, World Cinema Dramatic Competition – World Cinema Grund Jury Prize: Dramatic
- 24. Sofia International Film Festival – Special Mention for Best Screenplay

Kritiken

Dietmar Kanthak, epd Film:

„Gnade vor dem Fernsehzuschauer: Der iranische Regisseur Massoud Bakshi erzählt eine archaische und zugleich hochmoderne Geschichte aus seinem Heimatland, es geht um Schuld, Vergebung und Einschaltquoten.“

(aus: <https://www.epd-film.de/filmkritiken/yalda> , Letzter Zugriff am 12.08.2021)

Falk Straub, kinozeit.de:

„Selbst für Reality-TV-erprobte Augen geht hier ein bizarres Schauspiel über die Bühne. Die Idee, aus einer möglichen Begnadigung die Abendunterhaltung für ein Millionenpublikum zu machen, musikalische Einlagen und Promiauftritte inklusive, hätte sich kein Dschungelcamp-Erfinder besser ausdenken können. Und doch ist sie echt oder zumindest an eine tatsächlich existierende Sendung angelehnt.“

(aus: <https://www.kino-zeit.de/kritikdruck/45717/kritik1> , Letzter Zugriff am 12.08.2021)

Silvia Bahl, Filmdienst:

„Yalda zeichnet sich dadurch aus, dass er die zentrifugale Kraft der Medien in seine politische Kritik miteinbezieht und damit einen globaleren Punkt von großer Dringlichkeit anspricht: die antidemokratischen Tendenzen, welche sich aus der Kopplung von Affektpolitik und sozialen Medien ergeben. Die grenzauflösenden Technologien scheinen in der Wiederkehr des Autoritären nicht ihr Ende, sondern vielmehr ihre Balance gefunden zu haben.“

(aus: <https://www.filmdienst.de/film/details/604475/yalda#kritik> , Letzter Zugriff am 13.08.2021)

Zum Film

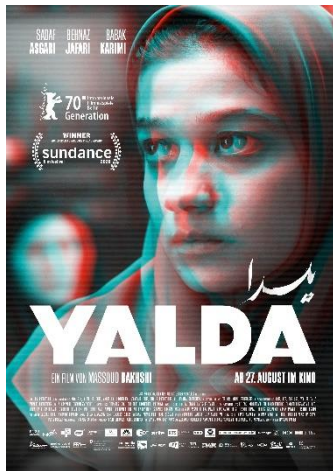
Es ist Nacht in Teheran, genauer gesagt, die längste Nacht des Winters. Im Iran wird das Fest der Wintersonnenwende gefeiert. Und das Fernsehen bietet seinem Publikum große Unterhaltung: „Freude der Vergebung“ heißt die Show, in der ein*e Verurteilte*r ihr Opfer oder deren Angehörige um Vergebung bitten darf. Auch den Zuschauenden vor dem Bildschirm kommt eine aktive Rolle zu: Per SMS dürfen sie abstimmen, ob die Vergebung gewährt werden soll oder nicht – je höher die SMS-Quote, desto höher fällt das vom Sender gesponserte Blutgeld aus.

Die junge Maryam hat bei einem Streit versehentlich ihren mehr als 40 Jahre älteren Ehemann getötet, mit dem sie in einer Zeitehe lebte. Jetzt hat sie eine Stunde vor den Kameras, um die erwachsene Tochter des Verstorbenen um Vergebung zu bitten und damit der Hinrichtung zu entgehen. Verwirrt und impulsiv versucht sie, ihre Version der Ereignisse zu erzählen. Ihre dominante Mutter ist dabei mehr Hindernis als Unterstützung. Dagegen sind die Verantwortlichen des Fernsehsenders bemüht, eine reibungslose Show inklusive Gesangseinlagen und Gewinnspielen zu inszenieren. Das Schicksal ihrer Studio-gäste ist ihnen herzlich gleichgültig, für sie zählen Klicks und Einschaltquoten. Allerdings haben sie nicht damit gerechnet, dass die Showgäste auch ihre Geheimnisse haben – und vieles nicht ist, wie es scheint.

Regisseur Massoud Bakhshi inszeniert seinen Film als Kammerspiel, dessen Handlung ausschließlich in den Räumen des Fernsehsenders im Laufe eines Abends stattfindet. Der Film hat Elemente der klassischen Tragödie, ergänzt um stilistische Mittel der Gegenwart, z.B. den Einsatz moderner Medien oder Social Media.

Hintergrund

Die gezeigte fiktive Fernsehshow beruht auf einer wahren Vorlage, die den Regisseur zu seinem Film animiert hat. Sie wurde 2018 eingestellt, kurz nach der Fertigstellung des Films. Ausschließlich im Iran wäre die Finanzierung der Produktion nicht möglich gewesen, daher entstand eine iranisch-europäische Koproduktion. Die Verfilmung erinnert in Teilen an Dystopien wie „Die Tribute von Panem“, in denen junge Menschen gegeneinander um ihr Leben kämpfen.



Der Regisseur stellt in seinem Film archaisch anmutende juristische Konstrukte wie eine „Ehe auf Zeit“ oder ein „Blutgeld“ vor, die auf europäische Zuschauer vielleicht wie ein Relikt aus einer anderen Zeit wirken können, für Iraner unter dem islamischen Recht der Scharia aber alltäglich sind. Die im Film gezeigten Unterschiede zwischen den reicheren Klassen und dem einfachen Volk gehören genauso zur Lebenswirklichkeit im heutigen Iran wie die gravierenden Unterschiede zwischen Mann und Frau. Ungeachtet der sozialen Hintergründe und des Bildungsstands (Die Frauenquote an den iranischen Universitäten beträgt 65%)¹ sind iranische Frauen nach wie vor von Vätern, Brüdern, Ehemännern oder Vorgesetzten abhängig.

Die staatlich gewollte und gesellschaftlich akzeptierte Überwachung des Einzelnen wird im Iran durch neuere technische Möglichkeiten bis ins Privatleben hinein perfektioniert.²

Yalda – Wintersonnenwende

Die Yalda-Nacht, oder die Nacht der Wintersonnenwende, wird traditionell in der kürzesten Nacht des Jahres, vom 21. auf den 22. Dezember gefeiert. Als eines der vier größten Feste, wird es gemäß dem iranischen Sonnenkalender begangen und auch als „persisches Weihnachten“ bezeichnet. An diesem Abend versammeln sich Familien oder Freundesgruppen und feiern gemeinsam mit verschiedenen traditionellen Speisen (Melonen und Granatäpfel) sowie bei Lesungen von Gedichten des bekannten und beliebten Dichters Hafez. Manchmal wird auch ein großes Feuer angezündet.

Das Wort Yalda stammt aus dem Aramäischen und bedeutet ursprünglich „Geburt“. Darunter wird im Iran die Geburt des Lichts verstanden. Nach der längsten Nacht des Jahres werden von da an die Tage wieder länger.

Ehe auf Zeit

Die Ehe auf Zeit, oder „Sighe-Ehe“ genannt, ist in der Islamischen Republik Iran Teil des dortigen, schiitisch geprägten Rechtssystems und damit legal. Sie wird für eine vorab festgelegte Zeit geschlossen, die zwischen 30 Minuten und 99 Jahren dauern kann.

¹ Vgl. https://www.deutschlandfunkkultur.de/erziehung-von-maedchen-im-iran-erst-fakultaet-dann-familie.979.de.html?dram:article_id=500901 (Letzter Zugriff am 02.09.2021)

² Vgl. <https://www.dw.com/en/fearful-persistent-fighting-for-freedom-of-expression-in-iran/a-47911593> (Letzter Zugriff am 02.09.2021)



Nach Ablauf dieser Zeit endet sie automatisch ohne Scheidung. Die Befristung kann nicht verlängert werden, nach Ablauf von 45 Tagen (zwei Menstruationsperioden) kann aber eine weitere Zeit-Ehe geschlossen werden. Die Details der Ehe (finanzielle oder sexuelle Verpflichtungen) werden vorab zwischen den Partnern festgelegt.

Im Unterschied zur unbefristeten Ehe hat die Frau keinerlei Anspruch auf Unterhalt nach Ende der Ehe. Sie ist außerdem nicht erbberechtigt. Es handelt sich um eine „Genußehe, die nur auf kurze Zeit ausschließlich zum Zwecke des geschlechtlichen Genusses“³ geschlossen wird, im Gegensatz zur unbefristeten Ehe, die zur Familiengründung dienen soll. Iranische Männer dürfen bis zu vier Ehefrauen haben und daneben eine unbefristete Anzahl von Ehen auf Zeit abschließen, auch ohne das Wissen der anderen Ehefrauen. Während die „Sighe-Ehe“ von verheirateten oder unverheirateten Männern ohne Konsequenzen eingegangen werden kann, bedeutet sie für verheiratete Frauen Ehebruch, der gemäß der Scharia mit Steinigung geahndet wird.

Junge Menschen im Iran nutzen gelegentlich die „Ehe auf Zeit“, um eine legale Beziehung zum anderen Geschlecht aufzunehmen oder als eine Art „Verlobungszeit“ vor der eigentlichen Hochzeit. Geschlechtsverkehr außerhalb der Ehe ist strafbar und hat eine Auspeitschung zur Folge. In der iranischen Bevölkerung ist die Zeitehe verpönt, sie gilt als eine Form der Prostitution. Besonders in Großstädten oder Pilgerorten werden viele befristete Ehen geschlossen. Es gibt Internetseiten, die bei der Auswahl und Vermittlung der Frauen helfen. Für alleinstehende, geschiedene oder verwitwete Frauen sind temporäre Ehen aber häufig die einzige Möglichkeit, eine Beziehung einzugehen, in der Hoffnung, die Gunst ihrer Ehemänner und die damit verbundenen emotionalen und materiellen Möglichkeiten zu behalten.

Blutgeld

Das Blutgeld, „Diya“ genannt, ist eine Entschädigung, die nach islamischem Recht den Opfern oder Hinterbliebenen durch den/ die Verursachenden eines Schadens oder einer Straftat gezahlt werden muss, unabhängig davon, ob der Schaden absichtlich oder versehentlich verursacht wurde.

Die Höhe der Diya ist abhängig von der Schwere der Tat sowie vom Geschlecht und dem Status des Geschädigten. Im Iran gibt es dazu einen jährlich aktualisierten Katalog, der die Strafen dezidiert festlegt. Generell gilt, dass das Blutgeld für Muslime höher ist als für Nichtmuslime und für Männer höher als für Frauen. Beim Tod eines Mannes wird ein Blutgeld fällig, das dem Wert von 100 Kamelen entspricht, für eine Frau ist es die Hälfte, für Nichtmuslime entsprechend weniger.

Die Opfer oder Hinterbliebenen können dem Täter/ der Täterin gegen Zahlung eines Blutgelds die Straftat „vergeben“. Damit können Menschen z.B. vor der Todesstrafe bewahrt werden. Häufig wird eine Blutgeldzahlung inzwischen auch über Versicherungen abgedeckt, beispielsweise für die Opfer von Verkehrsunfällen.

³ Wehr, Hans: Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch. Harrassowitz, Wiesbaden 1952; 5. Auflage, unter Mitarbeit von Lorenz Kropfisch, neu bearbeitet und erweitert, ebenda 1985.

Der Regisseur

Massoud Bakhshi, der 1972 in Teheran geborene und als Filmkritiker, Drehbuchautor und Produzent arbeitende Filmemacher hat bereits zwölf Dokumentarfilme und mehrere Kurzfilme gedreht. Bei *Yalda, a Night for Forgiveness* handelt es sich um seinen zweiten Spielfilm. Sein erster Spielfilm *A Respectable Family* wurde 2012 bei den Filmfestspielen in Cannes in der Nebenreihe „Quinzaine des Réalisateurs“ vorgestellt. Danach durfte er im Iran nicht mehr gezeigt werden, weil er das Land in einem schlechten Licht darstellen würde.

Die Idee zu *Yalda* entstand bei Massoud Bakhshi, nachdem er Dokumentationen über Frauen, die aufgrund des Mordes an ihren Ehemännern zum Tode verurteilt wurden, gesehen hatte. Von einem Freund wurde er zusätzlich auf eine Fernsehshow aufmerksam gemacht, die über 12 Jahre im iranischen Fernsehen ausgestrahlt wurde. Dort konnten zum Tode verurteilte Straftäter die Angehörigen ihrer Opfer um Vergebung bitten. Diese Fernsehshow wurde 2018 eingestellt.

In einem Interview mit dem Filmdienst spricht Massoud Bakhshi auch über die Rolle des Fernsehens, des Kinos und der Filmschaffenden in der iranischen Gesellschaft. Seiner Meinung nach nutzt eine neue Generation das Medium Film als Möglichkeit, ihre Geschichten zu erzählen und über die iranische Lebenswirklichkeit zu berichten.

Das ganze Interview kann hier nachgelesen werden:

<https://www.filmdienst.de/artikel/43446/interview-massoud-bakhshi-yalda>

Die Protagonisten und ihre Darstellenden

Maryam

Die Hauptrolle Maryam wird dargestellt von der Nachwuchsschauspielerin Sadaf Asgari. Sie wird als eine sehr junge, intelligente, aber auch impulsive und in Teilen naive Frau dargestellt, die sich den Regeln der Fernsehshow und der Gesellschaft nicht beugen mag. Für sie gibt es viele überraschende und dramatische Wendungen im Film. Sie ist zeitgleich Täterin und auch Opfer. Beispielhaft wird an ihrem Schicksal die Rolle einer jungen Frau aus einfachen Verhältnissen im heutigen Iran gezeigt, deren Lebensperspektive in erster Linie von Männern abhängt und die fast keine Möglichkeit hat, aus eigener Kraft diesen Kreislauf aus Abhängigkeiten zu durchbrechen.



© Little Dream Pictures

Mona

Mona, gespielt von Behnaz Jakari, ist der schwarz gekleidete Racheengel des Films. Die erwachsene Tochter des Opfers ist der jüngeren Maryam vom sozialen Hintergrund, ihrer Bildung und finanziellen Möglichkeiten weit überlegen. Trotzdem ist auch sie als Frau in einem patriarchalen System gefangen. Selbst die Emigration ins Ausland zu ihrer Mutter kann sie nicht aus dem Netz der sozialen Medien und gesellschaftlichen Erwartungen befreien.

Maryams Mutter

Fereshteh Sadre Orafai spielt eine Frau, deren Entscheidungen zum vermeintlichen Wohl der inhaftierten Tochter und für die eigene Absicherung zur Eskalation der Konflikte maßgeblich beitragen. Auch ihre Motive liegen in den finanziellen Abhängigkeiten von Männern und dem gesellschaftlichen Druck, veranlassen sie allerdings zu völlig anderen Handlungen.

Herr Ayat

Der Regisseur der Fernsehshow, gespielt von Babak Karimi, ist der wichtigste männliche Protagonist des Films. Seine zum Teil fürsorgliche und väterliche Art täuscht nicht über seine wirtschaftlichen Interessen hinweg. Außerdem ist er auch als Sittenwächter für die Moral und Bekleidung der ihm unterstellten weiblichen und männlichen Angestellten verantwortlich. Da die beiden Hauptdarstellerinnen keinen Vater mehr haben, wird an seiner Person die Rolle des iranischen Patriarchen versinnbildlicht.

Impulse für ein Filmgespräch

Freude der Vergebung

- „Auge um Auge“ – Was gewinne ich durch Rache?
- „Die andere Wange hinhalten“ – muss ein*e Christ*in immer vergeben?
- „Blutgeld“ – (wie) kann man seine Taten sühnen?
- Was passiert, wenn (ich/mir) jemand nicht vergeben kann?
- „Vergeltung ist keine Gerechtigkeit“. Diskutieren Sie diese Aussage.

Die wichtige Rolle der Zuschauenden

- Welche „Freude“ erfahren die Zuschauenden bei der Vergebung?
- Fernsehzuschauer als Laienrichter – die Stimme des Volkes?
- Welche Unterschiede gibt es zu deutschen Fernsehshows?
- Wo finden sich Parallelen, beispielsweise in der „Bewertung“ von Kandidat*innen?

Frauen als Teil der iranischen Gesellschaft

- Frauen dürfen im Iran studieren und (als Akademikerinnen) arbeiten. Woran misst sich die Gleichberechtigung?
- Ehe auf Zeit: Sinnvoll oder verwerflich?
- Welchen Abhängigkeiten sind (viele) iranische, welchen sind (viele) deutsche Frauen ausgesetzt?

„Ich hab’ es doch nur gut gemeint“ – Entscheidungen von Eltern

- Ab wann ist ein Kind eigentlich erwachsen?
- Diskutieren Sie die Motive von Maryams Mutter.
- Finden Sie Parallelen und Unterschiede zu Deutschland.

Weiterführende Links

Ehe auf Zeit

<https://iran-tc.com/de/2021/05/22/sighe-vertragliche-ehe-auf-zeit>

(Letzter Zugriff am 18.08.2021)

<https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2015-02/iran-ehe-auf-zeit;>

(Letzter Zugriff am 18.08.2021)

Blutgeld

<https://www.spiegel.de/politik/ausland/blutgeld-in-iran-100-kamele-fuer-einen-mann-50-fuer-eine-frau-a-767804.html>

(Letzter Zugriff am 18.08.2021)

<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/frauenrechte-im-iran-sie-kauft-zum-tod-verurteilte-frauen-frei>

(Letzter Zugriff am 18.08.2021)

<https://www.welt.de/politik/ausland/article5455683/Blutgeld-fuer-die-Opfer-soll-Blutrache-vermeiden.html>

(Letzter Zugriff am 18.08.2021)

*Erstellt von Anja Klinkott,
Bücherei – und Medienarbeit im Haus kirchlicher Dienste*